Nr. 262 XXVI. Jahrgang

Mittwoch, 25. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 26, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Stellen- oder Kaufgesuche 10 % Preisabschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach bestehenden Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anlage und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unserm Tarifsatzen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Stadt- und Vorortverkehr monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weitern Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung im Deutschland: Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60; „ B mit „Illust. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35.
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45; „ B mit „Illust. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96.
Nach d. Auslande in Streifb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

Eine Rede des Reichskanzlers

Besprechungen Lloyd Georges mit Asquith und Grey — Wieder 20000 Tonnen versenkt — Staatssekretär v. Stein über die wirtschaftliche Neuordnung nach dem Kriege

Graf Hertling über die Lage

(Privattelegramm)

+ Berlin, 24. September

Um 10¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende Ebert die Sitzung des Hauptausschusses mit der Bemerkung, daß zunächst der Reichskanzler sprechen werde, dann ein Vertreter des Heeres und sodann der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hintze, woran sich die Debatte anschließen soll.

Der Reichskanzler

nahm sofort das Wort und führte etwa folgendes aus:

Der Wunsch des Ausschusses nach Auskunft sei begreiflich und es sei auch nicht zu leugnen, daß in der Bevölkerung eine sehr weitgehende Verstimmung herrsche. Mit allem Nachdruck müsse er aber betonen, daß diese Verstimmung über alles berechtigte Maß hinausgehe. Die Offensive habe freilich den erwarteten Erfolg nicht gehabt, jedoch sei Anlaß zu einer verzweifelten Stimmung nicht vorhanden. Die früheren Kriegssituationen seien viel schwerer gewesen. Jetzt hätten wir nicht nötig, nach zwei Fronten zu kämpfen. Zum Pessimismus liege absolut kein Grund vor. Oesterreich halte weite Gebiete Italiens besetzt. Der Kampfesmut der Truppen sei noch lebendig. Den militärischen Führern gehöre unser ganzes Vertrauen. Die Angriffe der Feinde würden nicht zum Ziele führen. Die feste Entschlossenheit, durchzuhalten, bestehe noch heute sowohl an der Front wie in der Heimat. Manche Sorgen und Beschwerden seien auf politischem Gebiete vorhanden und die Zukunft werde uns vor große und schwere Fragen stellen. Der Reichskanzler fuhr fort: „Ich habe die feste Absicht, die gegebenen Zusagen einzulösen. Was die Wahlrechtsfrage betrifft, so berufe ich mich auf die von mir abgegebenen Erklärungen. Es handelt sich um historisch gewordene Einrichtungen. Die verfassungsmäßigen Organe müssen sich zunächst entscheiden, aber wir sind entschlossen, die Wege zu gehen, die geboten sind. Als wir in Belgien einrückten, haben wir geschriebenes Recht verletzt. Aber es gibt ein Recht der Notwehr. Die belgische Neutralität war bereits, wie nachträglich festgestellt wurde, durchlöchert. Wir führen den Krieg zur Verteidigung. Wir haben nie daran gedacht, Eroberungspläne zu verfolgen. Die Feinde behaupten das Gegenteil, aber wir wissen es besser."

Der Reichskanzler ging dann auf die Ursachen des Krieges über und sagte: „Die russische Militärpartei legte die Lunte an den vorhandenen Zündstoff. Durch Lügen und Verleumdungen ist die Wahrheit verdrängt und maßloser Haß, insbesondere gegen Deutschland, erregt worden. Die letzte Hetzrede Clemenceaus überträgt alles. In Amerika herrscht eine vollkommen falsche Auffassung über unsre deutschen Verhältnisse." Der Reichskanzler kritisierte dann die von England verfolgte Politik und sagte: „Die Feinde werden einsehen, daß sie unsern Wall nicht durchbrechen können, und sie werden schließlich dem Frieden geneigt werden. Ein Blick in die Zukunft. Die Pläne, Kriege später unmöglich zu machen, werden erwogen. Der Völkerbundgedanke ist uns sympathisch unter der Voraussetzung, daß allen Völkern Gerechtigkeit wird. Die von Wilson aufgestellten Punkte habe ich prinzipiell als Unterlagen für Verhandlungen akzeptiert. Wilson ist als ein Friedensfreund das Haupt des amerikanischen Imperialismus geworden." Der Reichskanzler nahm sodann Stellung zu den einzelnen Punkten Wilsons in ähnlicher Weise, wie er es bereits in seiner damaligen Reichstagsrede getan hat. Er sympathisiert mit den Forderungen einer Rüstungsbeschränkung, eines Schiedsgerichts, der Freiheit der Meere und des Schutzes der kleinen Nationen. Die Schwierigkeiten lägen nicht bei uns. Er wünsche und hoffe, daß der Gedanke des Völkerbundes immer mehr Boden gewinne, aber die überstürzten Antworten auf die Burian-Note zeigten, was die Feinde wollten.

Als Vertreter des Heeres sprach dann Generalmajor v. Wrisberg, der die militärische Lage schilderte.

Neue englische Hetzreden

× Berlin, 23. September

In England hat der britische Oberreichsanwalt Sir Frederik Smith und der Australier Hughes je eine ihrer bekannten ebenso schwülstigen wie lächerlichen antideutschen Hetzreden gehalten, deren Wiedergabe sich nicht lohnt.

Eine Ansprache Lord Derbys

Bei einem Festessen, das von Künstler- und Literatenkreisen amerikanischen und englischen Offizieren gegeben wurde, hielt, wie Reuter aus Paris meldet, der englische Botschafter Lord Derby eine Ansprache, die zwei Hauptpunkte enthielt: Erstens, daß es eine Verleumdung wäre, zu sagen, die Alliierten wären entschlossen, die deutsche Nation zu vernichten. „Unser Ziel", fuhr Lord Derby fort, „und unsre stete Absicht ist, den deutschen Militarismus zu vernichten, der eine Bedrohung nicht nur für die Welt, sondern auch für Deutschland selbst darstellt." Der zweite Punkt, der augenscheinlich die Zustimmung seiner Zuhörer fand, war der, es sollten seiner Ansicht nach die geschichtlichen Bauten in den Städten und Dörfern Frankreichs und Belgiens, welche durch die deutsche Brutalität beschädigt und verunstaltet worden seien, nicht wiederhergestellt, sondern in ihren erschütternden Trümmern gelassen werden, als bestes Denkzeichen an ihren heldenhaften Untergang und als beste Lehre für die kommenden Geschlechter, was das Schicksal der Welt gewesen sein würde, wenn Deutschland die Oberhand behalten hätte.

Halbamtlich wird dazu bemerkt: Aus dem preußischen Militarismus wird nun in England der deutsche Militarismus, und so allmählich das deutsche Heer gleichbedeutend mit dem deutschen Volk. Die Wiederherstellung der von den englischen Kanonen zerschossenen Kunstdenkmäler in Frankreich und Belgien müßten die Engländer übernehmen. Aber dieser Gedanke liegt ihnen natürlich fern, da es sich nur um den Besitz ihrer Verbündeten handelt.

Die Antworten auf die Burian-Note

In London scheint man bei der Beantwortung der Note des Grafen Burian vorsichtiger zu operieren, als dies Wilson und Clemenceau für nötig hielten. Das Ergebnis wird allerdings im wesentlichen dasselbe sein, das die ablehnenden Antworten der übrigen Entente-Staatsmänner brachten. Bemerkenswert ist aber die Aussprache Lloyd Georges mit den liberalen Führern:

s. Basel, 24. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Daily News" melden: Lloyd George empfing vor der Beantwortung der österreichischen Note die früheren Minister Asquith und Grey zu einer Aussprache. Man rechnet mit einer neuen Verzögerung in der Beantwortung der österreichischen Note durch das englische Kabinett. — Die „Morning Post" meldet aus Lissabon: Die Antwort der portugiesischen Regierung auf die österreichische Friedensnote wird den Wunsch nach Frieden aussprechen, jedoch nur in Uebereinstimmung mit den Alliierten und auf der Grundlage des Rechts und der Freiheit der Völker.

+ Basel, 24. September. (Priv.-Tel.) „Corriere della Sera" verlangt die Schaffung einer einheitlichen diplomatischen Oberleitung des Vielverbandes, indem er die Befürchtung durchblicken läßt, die nordamerikanische Regierung könne sich die politische Oberherrschaft über die Verbündeten aneignen, wie sie dies schon durch die eigenmächtige sofortige Ablehnung des österreichischen Konferenzvorschlages getan habe, während die übrigen Vielverbandsregierungen zuerst beraten.

s. Basel, 24. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der Senatsausschuß für Auswärtiges in Washington hat mit allen gegen fünf Stimmen die Antwortnote Wilsons an Oesterreich gebilligt.

* Kopenhagen, 24. September. „Politiken" meldet aus Paris: Der Ausschuß der radikalen Kammergruppe empfahl der Regierung, den Vorschlag Burians durch die Vermittlung eines neutralen Staates ausführlich zu beantworten. Auch Marcel Sembat beklagt in der „Humanité" die Haltung, die Lansing mit diktatorischem Ton den alliierten Kabinetten aufgezwungen hat. Ebensowenig hätten Balfours Auslassungen der Forderung des französischen Volkes entsprochen. Der leitende englische Gedanke ist nach Sembat einzig und allein, die deutschen Kolonien unter englischer Oberherrschaft zu behalten.

Die ablehnenden Antworten des Verbandes schrecken dem Grafen Burian nicht ab, seine Friedensarbeit weiterzuführen. Nach einer Meldung aus Wien wird er in der ersten Sitzung der Delegation seine Friedensnote wiederholen. Gleichzeitig wird Graf Burian eine Erklärung der Gründe geben, die ihn zu dem Friedensschritt geführt haben.

Erfolgreiche Gegenangriffe bei Villers-Guislains und Epéhy

× Großes Hauptquartier, 24. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nordwestlich von Dixmuide und nordöstlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Moenvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleux gesteigert.

Heeresgruppe Boehn

In örtlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers—Guislains und östlich von Epéhy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Nungesser errang seinen 41. Luftsieg.

Bei den andern Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Lebhafte Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

An der Front gilt die Tat.
Die Tat der Heimat heißt:
Kriegsanleihe zeichnen!

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 23. September. (Amtlich)

Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz versenkten unsre U-Boote

20 000 Br.-R.-T.

Schiffsraum, darunter einen französischen Truppentransportdampfer nahe der französischen Küste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amerikanische U-Boots-Phantasien

„Evening Post" vom 21. August berichtet, daß ein deutsches U-Boot den amerikanischen Dampfkrawler „Triumph" kaperte, ihn mit seiner Besatzung, Kanonen und Funkenapparat versah und daß „Triumph" dann auf den Neufundlandbanken bis dahin drei Fischerboote zerstörte. Alle amerikanischen Zeitungen bringen die sensationelle Geschichte, wonach der Kapitän eines versenkten amerikanischen Schiffes, der auf dem Tauchboot gefangen gewesen sei, kurze Zeit darauf in einem New-Yorker Wirtshaus den Offizier des Tauchboots wiedererkannte, der offenbar in einem Fallboot gelandet war, um Informationen zu sammeln. Nach einer andern Geschichte sagte ein Tauchbootsoffizier den gefangenen Amerikanern, daß er zwei Tage vorher ein New-Yorker Theater besucht habe. Er zeigte die Abschnitte einer Eintrittskarte mit dem entsprechenden Datum vor.

Fochs Pläne

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 24. September

Der „Temps" meldet von der Front: Die neue deutsche Front hält bisher allen Angriffen stand. Ob die Verstärkung der Front eine Fortsetzung der Fochschen Pläne für dieses Jahr zuläßt, wird in militärischen Kreisen als nicht unbedingt sicher angesehen. Das würde eine Vertagung der letzten Entscheidung um den Boden Frankreichs aufs nächste Frühjahr bedeuten.

„Echo de Paris" meldet: General Foch hat die Mitglieder der parlamentarischen Armeekommission in das Hauptquartier geladen. Die Einladung des Oberkommandierenden kann als Anzeichen für neue Kämpfe, aber auch als Versuch einer Berichtigung parlamentarischer Irrtümer über den österreichischen Friedensschritt aufgefaßt werden. (kf)

Die „Unterdrückten" bei Wilson

Ein „Komitee zur Vertretung der unterdrückten Nationalitäten Oesterreich-Ungarns" wurde, wie Reuter aus Washington meldet, vom Präsidenten Wilson im Weißen Hause empfangen. Zugegen waren Professor Masaryk, der Präsident des tschecho-slowakischen Nationalrats, Ignaz Paderewski als Vertreter des polnischen Nationalausschusses sowie Vertreter der Jugoslawen, Rumänen und Italiener. Masaryk erzählte Wilson von dem Vertrauen, das diese Völker auf ihn setzten. Ihre Hoffnung auf die Zukunft liege bei ihm. Paderewski betonte, Oesterreich-Ungarn sei keine Nation, nicht einmal ein Staat, sondern einfach eine bankrotte Firma, bankrott an dem Vertrauen der Welt und seiner eigenen Völker. Der Präsident sprach „unformell und in sympathischem Sinne" über Amerikas Haltung gegen „die unterdrückten Völker, nicht nur Oesterreich-Ungarns, sondern der ganzen Welt".

Botschafter Thierry †

× Madrid, 23. September

Der französische Botschafter Thierry ist gestorben.

Die Generaloffensive der Entente

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Die Entente hat ihre Kämpfe nicht auf die bisherigen Hauptkampffronten des westlichen Kriegsschauplatzes beschränkt, sondern ihre Heere auch auf den entfernteren Nebenkriegsschauplätzen in Bewegung gesetzt, so daß wieder einmal eine große Generaloffensive entstanden ist, bei der auf allen Fronten schwer und erbittert gekämpft wird. Unsre Feinde haben ihre Angriffskräfte und Angriffsmittel immer weiter gesteigert und bringen jetzt ihre gewaltige numerische Ueberlegenheit zur Geltung. Wir müssen uns deshalb den ganzen Ernst und die ganze Schwere der augenblicklichen Lage klarmachen und müssen noch auf weitere schwere Kämpfe gefaßt sein, denn die feindlichen Anstrengungen haben ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, und auch mit einer weiteren örtlichen Ausdehnung müssen wir rechnen.

Man kann wohl die Frage aufwerfen, woher die Entente fortwährend die neuen Kräfte nimmt, um die entstandenen Verluste wieder zu ersetzen und ihre Kampfskraft immer weiter zu steigern. Abgesehen von der amerikanischen Hilfe, die im Laufe der letzten Monate in immer größerem Maße eingetroffen ist und sich immer mehr bemerkbar gemacht hat, haben die Engländer ihre gesamte Heimatarmee nach dem Festlande übergeführt und dadurch eine bedeutende Verstärkung erhalten. Außerdem hat sich die belgische Armee seitdem wieder soweit erholt und verstärkt, daß sie den ganzen Abschnitt von der Meeresküste bis hart nördlich Ypern übernehmen konnte, wodurch eine ganze Reihe englischer Divisionen freigeworden ist. Außerdem haben die Engländer ihre Angriffe an der Scarpe eingestellt und die dort eingesetzten Divisionen zurückgezogen, die nach Auffrischung und Erholung zu anderweitiger Verwendung zur Verfügung standen. Was der Engländer überhaupt verfügbar machen konnte, hat er lediglich auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St-Quentin eingesetzt und damit auf diesem Raum eine bedeutende Ueberlegenheit erzielt. Der Franzose hat alle seine Kräfte auf dem schmalen Abschnitte zwischen Aisne und Ailette zusammengezogen, um dort den deutschen Südwestpfeiler einzudrücken. Die andern Frontabschnitte wurden von den Franzosen nur schwach besetzt, wobei auch amerikanische Divisionen Verwendung fanden. Die feindlichen Angriffe sowohl auf der englischen wie auf der französischen Front sind in der letzten Zeit überall abgewiesen worden, so daß dem Gegner nur örtliche Erfolge zufielen, die ohne Einfluß auf die Gesamtlage blieben. Es ist besonders zu betonen, daß auch die letzten Kämpfe lediglich in dem Vorgelände der Siegfried-Stellung stattfanden und daß es dem Feinde an keiner Stelle gelungen ist, bis an diese selbst heranzukommen. Die deutschen Truppen liegen noch immer in den alten englischen Linien. Die günstige Entwicklung, die die Kämpfe auf diesen Fronten genommen haben, berechtigt zu der Hoffnung, daß es den deutschen Truppen auch in Zukunft gelingen wird, alle feindlichen Angriffe abzuweisen.

Vergebens hat der Italiener versucht, die Höhenstellungen der k. u. k. Truppen beiderseits der Brenta zu erstürmen. Seine Vorstöße wurden restlos abgewiesen. Diese Angriffe sind aber lediglich als Vorbereitung für einen großen Vorstoß an der Piave zu betrachten, um sich wieder in den Besitz der verlorengegangenen venezianischen Tiefebene zu setzen und sich den Weg auf Triest zu öffnen. Dies ist und bleibt das Ziel der ganzen italienischen Politik, dem sich auch die Heerführung unterordnen muß. Die österreichisch-ungarischen Stellungen beschreiben einen flachen Bogen, der sich von der Piave-Mündung bis zum Garda-See erstreckt und zwei Fronten aufweist, die sich gegenseitig flankieren. Jeder Vorstoß gegen und über die Piave ist in Gefahr, vom Gebirge her in der Flanke getroffen zu werden. Die Voraussetzung für seine glückliche Durchführung besteht also in der Schaffung einer genügenden Flankensicherung, die nur in der Eroberung der vordersten österreichisch-ungarischen Höhenstellungen gefunden werden kann. Von diesem Gesichtspunkte aus besitzen auch die jetzigen Kämpfe eine große allgemeine Bedeutung.

An der Mazedonischen Front hat die Salonikí-Armee einen allgemeinen Angriff zwischen der Cerna im Westen und dem Doiran-See im Osten unternommen, bei dem sie durch den rücksichtslosen Einsatz ihrer vorhandenen Ueberlegenheit gleich am ersten Tage einen größeren Erfolg erzielte. Es gelang ihr, in die vordersten bulgarischen Stellungen einzubrechen und den Erfolg in den nächsten Tagen weiter auszunutzen, so daß die Bulgaren ihre Stellungen zwischen den beiden Flüssen ziemlich weit nach Norden zurückverlegen mußten. Besonders empfindlich war das Vorgehen des Gegners im Wardar-Tal, weil dieser dadurch die rechte Flanke und die rückwärtigen Verbindungen der am Doiran-See stehenden bulgarischen Truppen bedroht. Gelingt es dem Gegner, an dieser Stelle weiter vorzustoßen, so muß auch mit einer Zurückverlegung der Doiran-Front gerechnet werden. Die weitere Entwicklung wird davon abhängen, ob es den Bulgaren gelingt, rechtzeitig Verstärkungen aus dem Inneren des Landes heranzubringen, um das Vorgehen des Feindes aufzuhalten.

An der Palästina-Front sind die Engländer nach Eintritt besserer klimatischer Verhältnisse zum allgemeinen Angriff geschritten, bei dem sie die türkischen Stellungen zwischen der Meeresküste und dem Jordan durchbrochen haben. Es ist dies ein Er-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180925/1